

Luxemburger Hocherblatt.

Vivite Luxemburgi, fidos vos praeponit per orbem
Fama vocat, fidos posteritasque legat,
Nescia gens verti sociis, Regique Deoque
Servastis semper foedera, jura, fidem.

Das Abonnement von drei Franken für Hiesige, und 3 Fr. 50 Cent. postfrei für Auswärtige pro Quartal findet im Redaktions-Bureau oder bei J. Lamort statt, und kann man gleichfalls bei allen resp. Post-Ämtern, welche sich gefälligst an die hiesige Post-Direktion wenden wollen, abonniren. Die Insertions-Gebühren betragen 4 Sols pro Zeile.

Verfügungen der Landes-Behörden.

Das Verwaltungs-Memorial des Groß-Herzogthums Luxemburg, N^o. 19, vom 15ten May enthält:

I. Sub N^o. 72 ein Rundschreiben Sr. Exc. des Herrn Gouverneurs, vom 8ten d. M., an die Herren Bürgermeister und Mair's, die Errichtung eines Depots von Zucht-Hengsten im Groß-Herzogthum betreffend.

II. Sub N^o. 73 eine Verordnung der Deputation der Stände, vom nämlichen Tage, in Betreff der Bezahlung der Druck-Kosten u., womit die Gemeinden des Groß-Herzogthums für das Jahr 1820 belastet sind.

III. Einen Auszug des Journals des Mosel-Departements vom 24ten April 1821, N^o. 31, eine Anleitung zur Verfertigung eines in der Schweiz gebräuchlichen, und unter dem Namen Lizee bekannten Düngers enthaltend.

N^o. 20, vom 22sten May.

I. Sub N^o. 74 einen Beschluß Sr. Majestät des Königs, vom 28ten April c., Verfügungen über die Einführung der Belgischen Pharmacopöa betreffend.

II. Sub N^o. 75 eine Nachricht der Gesundheits-Commission des Groß-Herzogthums, vom 14ten d. M., nach welcher solche am 21sten Juny c. ihre zweite diesjährige gewöhnliche Sitzung eröffnen wird.

III. Sub N^o. 76 die bereits im vorigen Stück ad V. enthaltene Ediktal-Vorladung des Königl. Preuss. Ober-Landes-Gerichts zu Hamm, vom 23sten April c.

In diesem Augenblicke geht die Nachricht ein, daß zu Ober-Wampach bei Bastogne, ein Bauer bei Anlegung eines Grabens eine Blei-Mine entdeckt habe, welche von großer Bedeutung seyn soll. Sobald man das Nähere

hierüber erfahren haben wird, sollen die Leser unverzüglich davon in Kenntniß gesetzt werden.

Das Gestüt zu Bonneweg bei Luxemburg.

Wenn die Verbesserung der Viehzucht im Allgemeinen auf das Wohl des ganzen Landes, wie auf den Wohlstand des Einzelnen einen wesentlichen und vortheilhaften Einfluß hat, so ist es eine höchst erfreuliche Erscheinung, wenn die väterliche Fürsorge der Regierung durch bedeutende Aufopferungen den Wünschen und Bedürfnissen des Landes, wie der Bewohner, auch von dieser Seite entgegen, ja sogar zuvorkommt. Ein sehr wichtiger, und vielleicht der wichtigste Zweig der Viehzucht aber ist die Pferde- und deshalb verdient das Allerhöchsten Ortes bereits früher anzulegen verordnete Depot von Zucht-Hengsten für das Groß-herzogthum die dankbarste Anerkennung aller Bewohner; jeder Luxemburger, besonders aber jeder Landwirth kann nun auch in dieser Hinsicht einer frohen Zukunft entgegen sehen.

Achtzehn Zucht-Hengste sind in den Provinzen Normandie und Limousin angekauft worden. Acht normännische sind den 19ten vorigen, drei limousinsche und ein navarrischer am 1ten dieses Monats bereits eingetroffen, und befinden sich auf dem, für dieses Gestüt nicht ohne große Kosten eigends eingerichteten Pachtgute Bonneweg; die übrigen werden jeden Tag erwartet.

Da die Jahreszeit schon zu weit vorgerückt ist, und die aus einer entfernten Gegend gekommenen Pferde sich durchaus erst an das Clima gewöhnen und ausruhen müssen, so wird es nicht füglich möglich seyn, schon in diesem Jahre die Anzahl von Belegungen zu bewirken, welche bei deren früherem Eintreffen statt gefunden hät-

ten; und es ist sogar zweifelhaft: ob erstere noch dies Jahr unter die Kantons werden vertheilt werden können.

Die Stuten, welche von einer guten Art, (die deren Besizer verbürgen muß,) und zum Belegen tauglich sind, werden auf dem gedachten Pachtgute vom 15ten May bis 15ten July dieses Jahres dazu angenommen, und sind nach dem vorallegirten Rundschreiben des Herrn Gouverneurs des Groß-herzogthums Erzelenz, die Herren Bürgermeister und Mair's ersucht worden: die Personen, welche die Belegung ihrer Stuten beabsichtigen, sogleich zur Einreichung der desfallsigen Gesuche zu veranlassen.

Sämmtliche Zuchthengste sind Eigenthum Sr. Majestät des Königs, und werden auf Kosten des Gouvernements verspflegt. Die vorzügliche Auswahl dieser durchgängig ausgezeichnet schönen, kraftvollen und von den besten Racen stammenden Pferde gereicht nach dem Urtheile aller Sachkundigen dem, zu deren Ankauf commitirten Offizier, dem Herrn Major van der Netten zum besondern Verdienst. Die Lage des Gestütes ferner, ist eben so zweckmäßig, als die Stallungen elegant. Ein Commando des Königlich 2ten Ulanen-Regiments, aus einem Offizier und 15 Mann bestehend, ist zur Aufsicht und Pflege dieses Gestütes bestimmt, und die spezielle obere Leitung des Ganzen dem Herrn Baron von Martiny, Mitglieder der Stände, in der Eigenschaft eines Directors anvertraut.

Die Belegungen, zu denen jedoch nur ausschließlich Pferde, welche Einwohnern des Groß-herzogthums gehören, zugelassen werden, sind unentgeltlich, und finden während des vorerwähnten Zeitraums, mit Ausnahme des Sonntags, tagtäglich, und zwar nach Maaßgabe der Kräfte der Zucht-Hengste statt.

Am 16ten d. M. wurde in Gegenwart der

hiesigen Höchsten und Hohen Civil- und Militair-Behörden, wie einer zahlreichen Menge Zuschauer aller Stände, dieses Gestüt förmlich eröffnet.

Die Namen, das Alter, die Race und der Ursprung dieser Zuchthengste sind folgende:

- 1) Alexandre. Falben, vierjährig, aus der Normandie von der Ebene von Caen, entsprossen von dem Hengst Renommé aus dem Gestüt Du Becq.
- 2) César. Goldfuchs, fünfjährig, ebendaher, entsprossen von dem Hengst Docteur aus demselben Gestüte.
- 3) Félix. Goldfuchs, vierjährig, ebendaher, entsprossen von dem Hengst Protégé aus dem Gestüt Dupin.
- 4) Jason. Hellbrauner, vierjährig, ebendaher, entsprossen von dem Hengst Bienvenu aus demselben Gestüte.
- 5) Léger. Schwarzbraun, sechsjährig, aus der Normandie von Merlevault, in der Ebene von Alençon, entsprossen von dem Hengst Fortune desselben Gestütes.
- 6) Heliopoli. Schwarzsimmel, fünfjährig, ebendaher, entsprossen von Heliopoli dem berühmten arabischen Hengste Napoleons, welchen er aus Egypten mitbrachte, und in das Gestüt Dupin abgab.
- 7) Marwick. Apfelschimmel, sechsjährig, ebendaher, entsprossen von dem berühmten Hengst Marwick aus dem Gestüte zu Neustadt in Preußen.
- 8) Bacha. Apfelschimmel, fünfjährig, ebendaher, entsprossen von dem sehr berühmten arabischen Hengste gleichen Namens aus dem Gestüte Dupin.
- 9) Senéchal. Hellbrauner, fünfjährig, von reiner Limousiner Race, entsprossen von dem Aimable, einem Limousinschen Hengste von

seltener Schönheit, welcher von dem arabischen Derwick abstammt.

- 10) Civilis. Rappen, fünfjährig, von derselben Race, entsprossen von dem Sauter, berühmtem Hengste von Pompadour.
- 11) Bajaseth. Isabelle, sechsjährig, von derselben Race, entsprossen von einem Limousinschen Hengste arabischer Abkunft.
- 12) Néro. Hellbrauner, fünfjährig, Navarrischer Race, entsprossen von dem berühmten Hengste gleichen Namens aus dem Turber Gestüt in Navarra.

Diese sind sämmtlich bereits in Bonneweg angekommen; die Namen der übrigen nächstens eintreffenden sind:

- 13) Tancrét, Limousinscher Race.
- 14) Condé, Normännischer Race.
- 15) Normand, desgleichen.
- 16) Sultan, desgl.
- 17) Darius, desgl.
- 18) Gaston, desgl.

Die fünf erstgenannten Pferde werden als Zug-, die sieben folgenden, mit Ausschluß des Wettrenners Senéchal, als Reitpferde betrachtet.

Zu erwarten ist es: daß die aus diesem Gestüt hervorgehenden Füllen von ihren resp. Besigern seiner Zeit einer ganz vorzüglichen Behandlung und Pflege genießen, und nicht, wie es hin und wieder gebräuchlich zu seyn scheint, schon im 2ten oder 3ten Jahre zur Arbeit gezogen werden mögen. Sachverständige behaupten: daß ein Pferd 4 bis 5 Jahre alt seyn müsse, ehe es ohne Nachtheil arbeiten könne, und dennoch sey die höchste Schonung desselben im Anfange nöthig; wobei aber auch diese Sorgfalt durch die volle Brauchbarkeit des Thieres bis selbst zum 20sten Jahre belohnt würde.

A n t w o r t.

An meine sehr werthen lachlustigen
fünfzig Abonnenten.

Durch Ihr gütiges Schreiben vom 17ten d. M., welches mit einer unbedingten arithmetischen Wahrheit beginnt und laut jedes, nach der Gregorianischen Zeitrechnung bearbeiteten Calenders, in welchem zwar viele andere sehr richtige Sachen, durchaus aber keine blauen Montage enthalten sind, mit einer kleinen literarischen Unrichtigkeit schließt, und das ich, wie Figura zeigt, in N^o. 7 dieses Blattes zu Ihrer Ergözung von Wort zu Wort sofort abdrucken ließ, wäre ich bald in große Verlegenheit gerathen.

Es ist wahr, der Neuwieder war ein lustiger Mann, und schrieb sehr lustige Sachen; er lebte aber auch zu einer recht lustigen Zeit und im Kreise der lustigsten Ereignisse. Da jedoch das Wochenblatt für die unbedingte Aufnahme solcher Artikel, als der lustige Neuwieder, (Gott hab' ihn selig!) schrieb, weder bestimmt ist, noch für jetzt Platz genug dazu hat, so wollen wir uns vor der Hand noch bis auf bessere Zeiten mit den gemeinnützigen Gegenständen des Landes, dem dieses Blatt ausschließlich angehört, behelfen, und nun erst recht eigent-lich anfangen, fleißig damit aufzuwarten. Wer hängt wohl mehr an seinem Vaterlande, als der Luxemburger? Jeder Luxemburger ist stolz auf sein höchst interessantes Vaterland; dieses gilt ihm mehr als Alles! und der beschränkte Raum, der in einem, diesem Lande geweihten Blatte, dessen eigentlicher Kenntniß bestimmt ist, sollte durchaus mit einer Quintessenz von Anekdoten und Grüellensgereien ausgefüllt werden? Nein, das geht nicht an! — Sie werden mir zugeben, meine sehr werthen, lachlustigen fünfzig Abonnenten, daß ich hierin nicht irre, und ich kann

Ihnen beweisen: daß die noch außer Ihnen vorhandenen eifmal fünfzig Abonnenten Ihre gütige Ansicht nicht so ganz theilen. Demohngeachtet aber sollen auch Sie Ihre Rechnung finden, und wird das Wochenblatt, welches von nun ab vorzüglich historische Notizen des Luxemburger Landes enthalten soll, wie ich verhoffe, Ihrem gütigen Beifall so wenig, als dem der Herren Pastoren, Lehrer, Richter, Advocaten, Notarien, Rechtsgelehrten, Beamten, Kaufleute, Fabrikanten, Bürger, Gutsbesitzer, Landwirth, Offiziere u. s. w. entgehen. Wäre Ihnen jedoch dies wider Vermuthen nicht gelegen, so müßte ich gehorsamst bitten: sich für das nächste Quartal nach dem Abonnement eines andern Blattes, dessen Verfasser mehr als ich, disponirt wäre, mit dem fünfhundert Gulden Straf-Gesetz in Berührung zu kommen, gefälligst umsehen zu wollen.

Was hier etwa noch unberührt geblieben, wird in der nächsten Fortsetzung des nachstehenden Gespräches wahrscheinlich vorkommen.

W e i ß.

G e s p r ä c h e

über das Luxemburger Wochenblatt.

(Fortsetzung.)

Ein 29ster. Wie ich gehört habe, soll diesen Sommer schon der Festungs-Bau beginnen.

30ster. Das wäre mir sehr lieb; da gäb' es bald wieder Dubbeln.

31ster. So den! ich auch.

32ster. Wenn auch dies Jahr noch nicht an der Festung gebaut werden sollte, so geschieht es doch das nächste ganz bestimmt, und dann wollen wir Alle insgesammt den Herren Commissarien ein herzliches Lebehoch bringen!

33ster. Aber Freund! wir sprachen vom Wochenblatte.

34ster. Kommen gleich darauf zurück.

35ster. Das Festungs-Bauen liegt uns mehr am Herzen, als das Wochenblatt.

36ster. Glaubt Ihr denn, daß das Wochenblatt sich nicht auch für dieses interessiert?

37ster. Allerdings! und ist nicht mehr wie billig.

38ster. Apropos! Etwas hat mir doch nicht gefallen wollen.

39ster. Was denn?

40ster. Ich hatte am 12ten, 13ten, 15ten und 16ten April mehrere sehr schöne Geschichten in den Brieffasten gelegt, glaubte, daß sie vor drei Wochen schon im Wochenblatte stehen würden, und noch sieht man kein Jota davon!

41ster. Meine Halstuch-Geschichte ist auch nicht zu finden!

42ster. Mein Eselskauf gleichfalls nicht!

43. Meine Liste von den einpassirten Fremden fehlt ebenfalls!

44ster. Mein Todtengräber-Rapport auch!

45ster. Der Unglücksfall vom 27ten v. M. soll auch noch gemeldet werden!

46ster. Von meiner Briefträger-Annonce ist gleichfalls nichts zu sehen!

47ster. Ich habe eene Geschichte von die neue Butter-Handlung in die ewige Finsternißstraße in den Brieffasten r'ingeworfen, und krieg' se och nicht vor's Gesicht!

48ster. Hey eley! as wenn d'er net aner Butigen genuch ann d'er Staad wären!

49ster. Nicht einmal die Heiraths-Anzeige aufzunehmen, die ich à la boîte gemorfen habe, das ist doch unerhört!

50ster. Darüber würde ich mich noch beru-

higen können, wenn ich nur mein Schreiben vom 20 April inserirt sähe, wo ich eine ausführliche Relation der Bauern-Bataille zu H. . . mittheilte.

51ster. Die Nachricht von den Geschwistern Publicum und der Laybachergasse N°. 873 scheint auch nicht vorkommen zu wollen; ich weiß nicht, was das heißen soll!

52ster zum 38sten bis incl. 51sten. Liebsten Freunde! Ihr werdet vielleicht bei allen Euren Brieffasten-Depeschen eine Kleinigkeit vergessen haben.

53ster. Welche?

54ster. Wahrscheinlich die der Unterschrift Eures werthen Namens, und diese ist die *conditio sine qua non*.

55ster. Wenn das so ist, so will ich künftig flott weg unterzeichnen, und selbst die Paraphe nicht vergessen.

56ster. Thut wohl daran!

57ster. Die Sachen, welche ich zum Inscribiren gesandt habe, sind jedesmal prompt aufgenommen worden.

58ster. Natürlich!

59ster. Ich möchte wohl wissen: ob das Schreiben vom 17ten d., welches von fünfzig Abonnenten unterzeichnet ist, eingerückt werden wird, oder nicht?

60ster. Steht schon seit acht Tagen im Wochenblatte.

61ster. Richtig!

62ster. Was ich nicht begreifen kann, ist die gedruckte Welt, in die nach der 1sten N°. das Wochenblatt eingeführt werden soll.

63ster. Freund! Ihr scheint schlecht gelesen zu haben; es heißt ja gedruckte, und nicht gedrückt Welt. Zwischen gedrückt und gedruckt ist ein himmelweiter Unterschied,

64ster. Das denke ich auch. Das Gedruckte wird öfters gedruckt, aber das Gedrückte nicht immer gedruckt.

65ster. In meiner Nachbarschaft sind neulich zwei Hochzeiten gewesen, davon hat nichts im Wochenblatte gestanden; von unser einem wird keine Notiz genommen; aber kaum war vor kurzem ein Fräulein verheirathet worden, da war auch die Vermählungs-Anzeige im Augenblicke gedruckt. Ich glaube, es kommt daher, weil unser einer nicht von Adel ist.

66ster. Ich glaube, es kommt daher, weil Ihr die Sache nicht versteht; denn ebensowenig als Ihr in der Lotterie etwas gewinnen könnt, wenn Ihr nicht hinein gesetzt habt, ebensowenig kann zumal eine solche Anzeige in's Wochenblatt kommen, die nicht von den Personen, die sie betrifft, ausdrücklich verlangt wird. Wenn Eure ganze Nachbarschaft Hochzeit macht, und davon eine Anzeige wünscht, darf sie solche nur in's Redactions-Büreau schicken, wo sie à 4 Solz pro Zeile gleichfalls im Augenblicke inserirt wird.

67ster. Ich weiß aber doch, daß man 100 Franken für eine ganz kleine Annonce neulich bezahlen wollte, und diese wurde weder angenommen noch eingerückt.

68ster. Wird auch darnach gewesen seyn!

69ster. Glaubst du denn nicht, daß der Redacteur lieber verhungern, als Jemand beleidigen will?

70ster. Dafür wird auch ihn Niemand beleidigen.

71ster. Wenigstens keiner, der Ehre im Leibe hat.

72ster. Die Antwort auf das Schreiben vom 17ten bin ich begierig zu lesen.

73ster. Ob wohl auch die Pfaffenthaler Gans-Geschichte vorkommen und Beifall finden wird?

74ster. Ganz gewiß! wem sie nicht gefällt, braucht sie nicht zu lesen.

75ster. Wenn ich in der Lotterie gewinne, abonnire ich auch.

76ster. Dazu brauchst du keine Terne, nur einen simplen Auszug à 5 Solz.

77ster. Ich habe gleich für zwei Jahre abonnirt.

78ster. Ich nur für eins.

79ster. Ich abonnire nicht mehr.

80ster. Ja, wenn das ist, dann kann kein Wochenblatt mehr gedruckt werden.

(Wird fortgesetzt.)

Das Regelspiel.

Da steh'n sie ruhig alle neune
In wohlgeordnetem Verein,
Und jeder glaubt für sich alleine
Ein Mann auf seinem Platz zu seyn;
Die Kugeln ruh'n, die Bahn ist stumm,
Und Friede herrschet um und um.

So wähnt der Mensch im sichern Bunde
Mit trauten Freunden sich beglückt,
Und fürchtet nicht, daß bald die Stunde
Der bangen Trennung näher rückt!
Fortuna's Flügel sieht er nicht,
Und flattert um der Täuschung Licht.

Jetzt aber sammeln sich die Schieber,
Die Kugel laur't in rascher Hand;
Nun wird gewaltsam sie hinüber
In's stille Regelsvolk gesandt;
Sie zittern alle ängstlich, doch
Zum Glück für sie, es war — ein Loch.

Die Kugeln gleichen Ungewittern
Am Horizont der Menschenwelt,
Sie rollen dumpf einher, es zittern
Die Herzen, ihnen bloßgestellt;
Doch hat sie oft mit starker Hand
Ein hoher Schutzgeist abgewandt.

Der ersten Kugel folgt die Schwester,
 Sie leitet eine sich're Hand,
 Ihr Schritt geht blitzesschnell und fester,
 Setzt hält das Glück schon nicht mehr Stand,
 Der Vormann weicht dem harten Tritt,
 Sein Fall reißt manchen andern mit.

So braucht der Blitz dich nicht zu rühren,
 Und dennoch sinkt dein bestes Glück;
 Es darf den Freund dir nur entführen,
 Dem dich verband ein lang Geschick:
 Du stehst verwaist, und in sein Grab
 Sinkt alle Freude mit hinab.

Ha! ras't die Kugel? seht! die Bühne
 Läßt alle Regel ruhig steh'n,
 Und heißt allein von seiner Bühne
 Den stolzen Herrscher mit sich geh'n;
 Wahrhaftig! ja, er ist nicht mehr!
 Und alles jauchzt und ruft: Honneur!
 Des Schicksals mächt'gem Wunderwalten
 Ist keine Erdenmacht zu groß,
 Sie mög' sich riesenhaft gestalten,
 Die Götterhand reißt alles los;
 Sie stürzt die blut'ge Tirannei,
 Und macht, o Dank! die Menschheit frei.

Correspondenz - Nachrichten.

Aus E. vom 13 May. Hier ist eine neue Verordnung wegen Aufhebung der Winkelschulen der niedern Volksklassen erschienen, welche um so nöthiger war, als deren jammervolle Beschaffenheit Jedem, der nur Augen und Ohren besitzt, seit langer Zeit ein Stein des Anstoßes gewesen ist. Es heißt darin unter andern: die Hauptursache der schlechten Erziehung mancher Kinder mag wohl darin liegen, daß viele Eltern solche sogenannten Gouvernanten oder Hauslehrern anvertrauen, welche, abhängig von ihren Brodherrschaften, sich den, oft noch so verkehrten Grundsätzen derselben

anbequemen müssen, gesetzt auch, daß sie selbst weit bessere Einsichten hätten.

Wahr ist es übrigens, daß in vielen Häusern selbst der einsichtsvollste Hofmeister höchstens nur den Platz vor dem ersten Bedienten behauptet, und eben so ausgemacht ist es, daß in noch andern Häusern, wenn hohe fremde Herrschaften, von denen kaum 10 Prozent halb lesen und schreiben können, eintreffen, der Mann, von dem man die intellectuelle Bildung der jungen Herren erwartet, entweder bei Tische mit handlangern, oder doch Zeitungen und dergleichen ex officio vorlesen, und sich dann während des Voculirens der hohen Gesellschaft ganz bescheiden in sein Kämmerlein zurückziehen muß.

Aus F. vom 22 May. Verflorenen Sonnabend warf hieselbst ein Soldat mit einem Steine nach einem sich selbst gewählten Ziele. Unglücklicherweise aber traf er ganz gegen seinen Willen eine Gans, welche weidete, so gut, daß diese sogleich todt niederfiel. Der Soldat, welcher den Besitzer des Thieres kannte, eilte sogleich zu diesem, entschuldigte sich über dem ihm zugestossenen Unfall, und erbot sich, ihm die Gans zu bezahlen. » Ich danke Ihnen recht sehr, mein Bester, » versetzte der wackere Bürger, » Sie haben mir die Mühe erspart, die Gans selbst zu tödten, welches ich eben thun wollte, und lade Sie deshalb auf einen Glassebraten für morgen Mittag zu mir ein. »

Auf die Gesundheit des braven Bürgers ist von den Cameraden des nicht minder braven Soldaten während dieser Mittagsmahlzeit mit dem Wunsche tapfer angestossen worden: daß alle Bürger und alle Soldaten in ähnlichen Fällen, welche an andern Orten so leicht als unerhörte Ereignisse an die große Glocke gehangen werden, von ähnlichen Gesinnungen befeelt werden möchten!

Einsall eines Barbiers.

Daß Evens Töchtern das Geschick
Den Bart versagte, welch ein Glück!
Das wären mir die rechten Kunden!
Ihr Plappermäulchen ruht nicht einen Augenblick,
Druck! wär's ein Herrenmeisterstück,
Sie zu barbieren ohne Wunden.

Die Bauern vor dem Bildnisse ihres
Amtmanns.

K a t t.

Ach, wie er leibt und lebt! Doch warum zog
der Mann,
Der ihn gepinselt hat, ihm nicht auch Handschuh
an?

T o m s.

Kann sie nicht brauchen, Nachbar Katt,
Weil er die Hände stets in unsern Beuteln hat.

Weiß, Redacteur.

Bekanntmachungen.

Wiedereröffnung des Café français.

Meine Mitbürger benachrichtige ich hierdurch er-
gebenst: daß nach der stattgefundenen Auflösung der
Gesellschaft des Bürger-Zirkels, mein unter dem Na-
men Café français bekanntes Etablissement von jetzt
ab für Jedermann, der solches mit seinem Besuche
beehren will, wieder eröffnet ist.

Schrobilgen, Traiteur.

Garten Anzeige.

Dem werthen Publikum zeige ich hierdurch
gehorsamst an: daß ich von morgen dem 27ten
May ab, alle Sonn- und Festtage Nachmittags
Mittag in meinem Garten halten, und meinen
resp. Gästen jederzeit mit den besten Speisen und

Getränken aufzuwarten die Ehre haben werde.
Eine Regelpath ist gleichfalls zum Vergnügen
der Gesellschaft vorhanden, und wenn es ge-
wünscht wird, steht der obere Saal zum Tanz
zu Befehl. Um geneigten und zahlreichen Zu-
spruch bittet daher unter Versicherung der promp-
testen und billigsten Bedienung, wie der freunds-
chaftlichen Aufnahme

P. C. LEJEUNE, am Eicher-Berg.

Bellieni, der Jüngere,

Opticus und Brillenfabrikant, Chinay-Gasse N°. 468,
verkauft und fabrizirt alle Gattungen Brillen und
Conversations-Gläser für jedes Auge. Stets findet
man bei ihm ein vollständiges Lager der allerfeinsten
Gestelle und Gläser für jede Art Brillen, und em-
pfehle er ganz vorzüglich seine grüne Brillen für
franke oder schwache Augen.

Gleichfalls reparirt er alle Sorten Brillen, setzt
neue Gläser ein, faßt alte Gläser in neue Gestelle
von Silber, Schildkröte, Stahl, u. s. w.

Ebenso verfertigt er alle Gattungen von Baro-
metern, Thermometern und Probier-Wagen für
Brantwein u. s. w., deren Richtigkeit er garantirt;
ferner auch höchst genaue Sonnen-Uhren für Häuser,
Gärten, u., und richtet solche auf Verlangen selbst
an Ort und Stelle auf. Endlich findet man auch bei
ihm eine Menge Galanterie-Waaren, Blumen und
dergleichen mehr.

Musik-Unterricht.

Ein Musiklehrer, welcher für Violine, Fldte, Kla-
rinette und Fagot gründlichen Unterricht ertheilt, hat
noch einige Stunden offen, und wünscht solche bald
wieder zu besetzen. Das Nähere beliebe man im
Redaktions-Bureau zu erfragen.

Herr M. wird zur schleunigsten Genügung
des Schreibens vom 13ten d. M. hierdurch auf-
gefordert.

Den 24sten May 1821.

G.

Auf Kosten des Verfassers gedruckt zu Luxemburg, bei J. Lamort.